Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1983)
Heft: 1

Nachruf: Niklaus Stoecklin zum Gedenken
Autor: Krattiger, Hans

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

...l'ultimo incontro di lavoro fu nell'estate del 1981, a Maggia, quando stavo ponendo le rifiniture all'esposizione «ORA»... Allora 25 artisti SPSAS a Villa Malpensata.
Remo da tempo era sofferente, il volto segnava la malattia, il suo fisico era distrutto e durante questo incontro riebbi la sensazione provata anni fa: mi trovavo davanti ad una forte personalità che nascondeva, tutto sommato, un individuo timido, di una estrema timidezza.
Timidezza che lo faceva assumere spesso atteggiamenti polemici nei confronti di altri artisti. Come dissi poc'anzi questo aspetto portava a far sì d'avere sempre bisogno di qualcuno attorno per sentirsi protetto, adulato, riverito, odiato, amato.
Non per nulla la sua casa era aperta a tutti e fu meta di molti artisti.
Per quell'occasione, sfogliando il vecchio registro dei verbali del nostro sodalizio ripercorsi con lui alcune date:
19 gennaio 1936 entrò a far parte della SPSAS Ticino. Due furono in quell'anno le adesioni, la sua e quella di Filippo Boldini, accettate all'unanimità dai soci presenti, A. Patocchi, G. Foglia, A. Giugni-Polonia, M. Uehlinger, U. Zaccheo, C. Borsari, S. Wulzer, U. Cleis, G. Bianconi, A. Pessina, P. Borsari, P. Chiesa.
27 maggio 1945 Remo Rossi assunse la presidenza della SPSAS Ticino fino al 1951.
Anni del dopoguerra che sicuramente, leggendo i verbali, indicano le lotte del nostro sodalizio per far capire che anche nel Ticino qualche cosa, nel settore delle Belle Arti, si stava muovendo. Remo Rossi contribuì, la si voglia o no, a smuovere, ad agitare talvolta tumultuosamente le acque, creando consensi e dissensi su questa barca difficile da tenere a galla ancore oggi, dove le ambizioni personali sovrastano quelle comuni, dove coloro che fanno o danno qualche cosa sono soggetti a critiche talvolta rette da frustazioni o invidie.
Questo il sunto della nostra discussione, ma Remo guardava già lontano, il suo occhio pacatamente spento, un'infinita tristezza, la rabbia di chi non poteva più creare.

Maggia, 8 gennaio 1983

Pierre CASÈ
Presidente SPSAS Ticino

Niklaus Stoecklin zum Gedenken

Am Sylvester 1982 starb im Gemeindespital Riehen Niklaus Stoecklin in seinem 87. Lebensjahr. Mit ihm verliert die Schweizer Kunst des 20. Jahrhunderts einen der eigenständigsten und eigenwilligsten Künstler, der schon in seinen frühesten Werken einen persönlichen Stil, eine seinem Wesen adäquate Ausdrucksweise verriet. Fussend auf der Tradition, die zurückreicht bis zum Realismus eines Konrad Witz, verlieh Niklaus Stoecklin in einer Zeit, in der mit der abstrakten Kunst der Bruch mit der Vergangenheit vollzogen wurde, der gegenständlichen Malerei neue Impulse und wirkte mit seinen werbewirksamen Plakaten auf dem Gebiet der Graphik geradezu bahnbrechend.

Am 19. April 1896 in Basel geboren, wusste sich Niklaus Stoecklin schon als Jüngling zum Künstler berufen. Nach einem ersten Unterricht – schon während der Schulzeit – bei Burkhard Mangold erwarb er sich an der Kunstgewerbeschule in München (1912-1914), an der Allgemeinen Gewerbeschule in Basel und bei seinem Onkel, dem Basler Kunstmaler Haiggi Müller, ein solides Rüstzeug. Als Frucht einer ersten Studienreise ins Wallis und ins Tessin (1919/1920) entstanden Bilder wie die «Casa Rossa» und wurde das Aufsehen, das er schon vorher mit Bildern wie «Die Blinde» und «Hartmannsweilerkopf» erregt hatte, noch verstärkt. Surrealistische Elemente im Frühwerk von Niklaus Stoecklin lassen sich auch im erschütternden Bild «Vorstellung» (1922) und im Porträt «Erika» (1920) erkennen. Doch Niklaus Stoecklin stand zu sehr auf dem Boden der Wirklichkeit, als dass er sich in surrealistischen Mystifikationen hätte verlieren können. Er war vor allem ein untrüglicher Beobachter, der in sichtbar Vordergründigem unsichtbar Hintergründiges sah und es verstand, diese Doppelseitigkeit, sichtbar etwa in einem alten Schloss oder einem verfallenden Gemäuer, bildhaft und für den Betrachter erahnbar zu machen. Auf seinen Reisen, die ihn in früheren Jahren nach Südfrankreich, Italien, Tunesien, Griechenland und England, öfters aber nach Venedig und Paris führten, hielt er in Zeichnungen und Aquarellen, erstmals 1981 in Riehen ausgestellt, die Aspekte fest, die ihn faszinierten, und oft waren es Dinge, an denen andere achtlos vorübergenen. Dieser Blick für ein Bild, das zugleich Sinnbild ist, kennzeichnet auch die Stilleben, in denen Gegenstände wie Weihnachtskugeln, Jasskarten, Schuhholz und andere alltägliche Dinge symbolhafte Bedeutung erlangen. Seine schon im Elternhaus geweckte Liebe zur Botanik fand in zahlreichen Blumenstilleben und in den Hunderten von Pflanzenstudien, die er bis ins hohe Alters ausführte, ihren eindrücklichen Niederschlag.
Dass Niklaus Stoecklin als Basler eine enge Beziehung zur Fasnacht hatte, ist nicht verwunderlich. Schon in der Frühzeit entstanden so köstliche Bilder wie «Morgestraich» und «Buebezigli», und als langjähriges Jurymitglied der Comité-Schutzelbänke schuf er das Signet mit dem bezopften Baslerstab, mehrmals abgewandelt. Vertraute und weniger bekannte Winkel seiner Vaterstadt hielt er aber auch in zahlreichen Gemälden und mehrfarbigen Lithographien fest, wobei es ihm ein Anliegen war, das alte, bedrohte Basel im Bild festzuhalten. Und dass Niklaus Stoecklin, ein Meister des kleinformatigen Bildes, auch grosse Wandbilder zu gestalten vermochte, bewies er u. a. mit den Wandbildern für Hoffmann-La Roche und Sandoz.
Der gleiche Niklaus Stoecklin, der in seinen Gemälden mit minuziöser Genauigkeit jedes Detail festhielt, erwies sich als Graphiker in seinen Plakaten von unerhörter Grosszügigkeit. Wissend, dass ein Plakat auf weite Sicht wirken muss, bediente er sich lapidarer Ausdrucksmittel, um aussagekräftig zu werden. Mit seinen Plakaten wie «Gaba», «Meta», «Binaca», «PKZ», «Spalentor», die in der Erinnerung haften bleiben, legte er den Grundstock zur weltweit bekannt gewordenen Basler Plakatkunst.
Das vielseitige Schaffen des seit 1928 in Riehen wohnhaft gewesen Niklaus Stoecklin würdigte die Vaterstadt Basel mit der Verleihung des Basler Kunstpreises im Jahre 1958.

Hans KRATTIGER